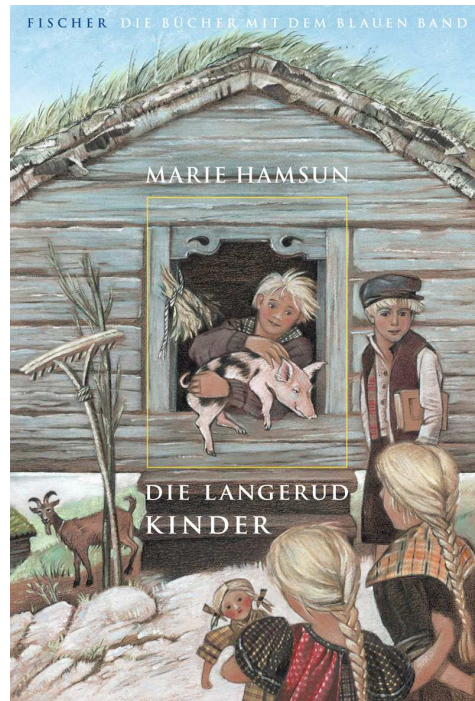


DIE BÜCHER MIT DEM BLAUEN BAND

Die Langerud Kinder von Marie Hamsun



Wer Bullerbü gelesen und geliebt hat, der muss „Die Langerud Kinder“ genauso lieben. Diese oder ähnliche Aussagen werden sich sicherlich finden lassen, wenn man über die Langerudkinder spricht.

Es scheint das norwegische Gegenstück zu Bullerbü zu sein. Es scheint so.

Bullerbü las ich als kleines Mädchen und war sofort gefangen genommen von der Welt der kleinen Lisa, die mich als Ich-Erzählerin in ihre heile Welt der roten Bauernhöfe in Schweden mitnahm.

Langerud habe ich jetzt gelesen, als erwachsene Frau. Daher kann der Vergleich nur hinken und doch bin ich nicht ganz frei davon.

Allein diese Aussage, dass das Buch an Bullerbü erinnert, ist dahin gehend hilfreich, dass ich nun eigentlich niemandem mehr genau erklären muss, um was für ein Buch es sich handelt. Das Leben auf dem Land, die heile Welt von glücklichen Kindern eingebettet in ein System liebender Erwachsener werden hier geschildert. Und doch kennen bereits alle Kinder Neid und Eifersucht, Verzicht und Angst, Streit und Wut, Konkurrenz und Sorge umeinander.

Dennoch, die Langerud Kinder atmen eine andere Luft als die Kinder aus Bullerbü, sie stammen aus einer anderen Zeit, denn die Autorin Maria Hamsun lebte von 1881 bis 1969 und Astrid Lindgren lebte von 1907 bis 2002. Diese 25 Jahre Vorsprung sind unüberlesbar, die Zeit der Langerud Kinder ist ärmer als die der Kinder von Bullerbü.

Gehen wir gemeinsam mit ihnen ein Stück Weg.

Für mich steht Ola im Mittelpunkt des Geschehens. Der älteste Sohn der vier Langerudkinder ist zehn Jahre alt und stolzer Besitzer einer Kuh, wie auch seine drei anderen Geschwister, Einar, Ingrid und Martha je eine Kuh besitzen.

Wie ein roter Faden zieht sich die Entwicklung Olas durch die Sommer- und Wintergeschichte durch. Das Buch beginnt mit dem Sommer, dem Frühlingserwachen und dem großen Abenteuer des Lebens auf der Alm, auf die die ganze Familie zieht, mit dem Vieh aller Bauern aus dem Tal. Dort wird über die Sommermonate das Heu gemacht und das Vieh frisst sich rund und satt. Wir erleben eine Zeit, die wir heute eher romantisch verklärt betrachten. Keine Motoren, es ist das Leben mit Pferden, Schlitten und langen Fußwegen. Es ist aber auch das Leben der großen Abenteuer in einer unbeaufsichtigten Welt und aus dieser Sicht betrachtet zugleich auch ein ganz gelungener Erziehungsratgeber, quasi nebenbei und ungewollt. Dieser Gedanke stellt sich bei mir nur daher ein, da in unseren Zeiten eine unglaubliche Erziehungsverunsicherung spürbar ist und ein riesiger Markt von Ratgeberbüchern Eltern für jede Entwicklungsphase ihrer Kinder zur Seite gestellt werden.

Natürlich haben die Eltern der Langerud Kinder Sorge um ihre Kinder, natürlich lieben sie sie und zugleich würde man die Kinder heute wohl als verwahrlost, sich selbst überlassen, ohne fördernde Maßnahmen, Kinder die einfach so nebenbei mitlaufen müssen, beschreiben. Doch dies ist weit gefehlt. Es gibt Aufgaben, Pflichten und Ämter, und für den achtjährigen Einar wird dieser Sommer auf der Alm besonders wichtig, denn er darf nun alleine das Vieh hüten. Viel Verantwortung wird ihm aufgetragen und er verspielt sich doch genau wie sich jedes Kind verspielt, er schläft auf der Alm ein und erwacht ohne seine Tiere. Und nun? Das Vieh findet schon den Weg und nun wird Ola ausgeschickt, den Bruder zu suchen. Und was hat er für Angst um ihn, der Bruder, dem alles so zufließt, der mit Leichtigkeit durch sein Leben marschiert. Der, der immer wieder auf allen Vieren landet.

Ola ist der ernsthaftere, ruhigere und gewissenhaftere. Aus meiner Sicht ein klassischer ältester Bruder, der früh in die Verantwortung genommen wird und sich nach nichts mehr sehnt, als hin und wieder seine Ruhe zu haben, um zu lesen.

Die Abenteuer reihen sich aneinander, neben der Beschreibung des harten und ärmlichen Alltags des Kleinbauern Langerud und seiner Kinder. Es gibt keine Mägde, es gibt keine Knechte, es gibt einen Nachbarhof, auf dem zwei Kinder zu Hause sind. Dann gibt es die Heuhelfer, die auf die Alm kommen, aber auch wieder eher von der Alm heruntergebracht werden.

Die Sommergeschichten sind voll mit Abenteuern, Ferien und Hütegeschichten. Auch die Tiere spielen keine unerhebliche Rolle, doch es ist mit ihnen wie es ist, ein Schwein, besonders geliebt und gehegt wird eben doch zum Braten. Bei aller Romantik bleibt das Leben auf dem Hof pragmatisch und was zählt ist das Überleben.

Der Winter bringt dann ganz andere Aktivitäten mit sich, der Schnee sorgt für lange Schlittenfahrten und andere Abenteuer, und natürlich sind die Weihnachtsvorbereitungen von großer Bedeutung. Alles arbeitet auf das Fest hin und es ist klar, zu Weihnachten gibt es neue Anzihsachen. Das ist nichts Spektakuläres. Und doch wird in diesem Jahr alles anders, denn nun beschenken auch die Kinder die Eltern. Jedes nach seinem Vermögen. Essen ist wichtig und dann kommt noch die Spannung hinzu, und gekonnt schildert Marie Hamsun, wie die Kinder mit dieser elenden Ungeduld umgehen müssen, bis es endlich mit der Bescherung so weit ist.

In allem sind die Eltern der Langerudkinder unglaublich gute Erzieher, so als hielten sie sich bewusst immer nur im Hintergrund. Sie greifen nur regulierend ein, wenn es etwas zu sagen gibt. Keine Predigten, keine großen Worte, eingebunden in pausenlose Arbeit haben sie Humor, Freude am Leben und an ihren Kindern. Und doch scheint alles so seinen Gang zu gehen, als sei es das Selbstverständlichste in der Welt.

Wie tief die Liebe und die Bindungen zueinander sind, wird deutlich, als die kleine Martha schwer erkrankt und beinahe an einer Lungenentzündung stirbt. Die Pflege eines so kranken Kindes war mühsam, die Überlebenschancen gering. Martha wird wieder gesund, die Kinder sind dankbar dass ihre Gebete erhört wurden und die Eltern pflegen die kleine Tochter aufopferungsvoll.

Doch auch die Macht, die so eine Krankheit verleiht, bleibt nicht unkommentiert. Wie schnell sich Martha in der Phase der Rekonvaleszenz zu einem kleinen Tyrannen

entwickelt und ihren Willen immer wieder ertrotzt liest sich schmunzelnd.

Es gab für mich beim Lesen oft Momente, da dachte ich, was muss Marie Hamsun doch für eine herrliche Kindheit verbracht haben. Aber dann las ich das Nachwort. Etwas, wofür ich nur werben kann. Alle Bücher mit dem blauen Band sind mit einem wundervollen Nachwort ausgestattet, welches einem hilft, Informationen zu finden, nach denen ich jedenfalls suche. Da kommt ein so schönes Buch wie „Die Langerud Kinder“ daher und ich habe von der Autorin noch nie etwas gehört. Da ist es einfach schön, am Ende etwas über sie nachlesen zu können. Maria Hamsun hat alles andere als eine unbeschwerte Kindheit gehabt und ihr späteres Leben ist auch nicht besonders harmonisch und von Geborgenheit geprägt. Sie veröffentlichte den ersten Band der Langerudkinder 1924 im Alter von 43 Jahren, da war Astrid Lindgren gerade 17 Jahre alt.

Die Langerud Kinder scheinen Maria Hamsuns eigene Traumwelt zu sein, denn sie schien, als sie 7 Jahre alt war und kurze Zeit auf einem Hof lebte, ihre glücklichste Zeit gehabt zu haben. Sie liebte den Stall, die Tiere und später sagte sie einmal auf die Frage, wie sie am liebsten gelebt hätte: „Vielleicht am liebsten in der Zeit, bevor es Radio, Autos, Telefon und Telegraf gab. Dann hätte ich mir einen kleinen Hof gewünscht, acht oder zehn Kinder, und einen gewöhnlichen Vater für die Kinder.“

Das Buch liest sich wunderbar, man durchlebt gemeinsam mit den Kindern ihren Alltag und rutscht immer wieder unversehens emotional ganz tief hinein, weil Marie Hamsun mit einem großen Feingefühl über die Gefühle der Geschwister schreibt. Sehr wohl kennt sie die gemeinsamen Freuden und Geheimnisse, aber auch die Abgründe von Hass und Wut. Und wer selbst mit vielen Geschwistern aufgewachsen ist, der kann das alles gut nachempfinden. Nie kommt sie belehrend oder mit dem pädagogischen Zeigefinger daher, was das Lesevergnügen noch erhöht.

Sicherlich ein wunderbares Buch zum Vorlesen, aber auch ganz herrlich zum Selber lesen, auch als erwachsener Mensch. Bemerkenswert fand ich, dass Marie Hamsun sich sehr stark in die Jungenrollen hinein gedacht hat, während bei Astrid Lindgren alles aus Mädchensicht beschrieben wird. Aber wie schon gesagt, die Bücher sollte man nicht vergleichend lesen, sondern sich freuen, dass die Langerud Kinder durch die Reihe mit dem blauen Band wieder sichtbar gemacht wurden, wieder eine Entdeckung die sich lohnt!